

## Aus der Hundertwasser Ausstellung im KunstHausWien

### Jugendwerk

„Ich war der erste in der Schule, der richtig perspektivisch zeichnen konnte und der erste, der damit aufhörte, weil ich nicht mehr so zeichnen wollte“. Hundertwasser

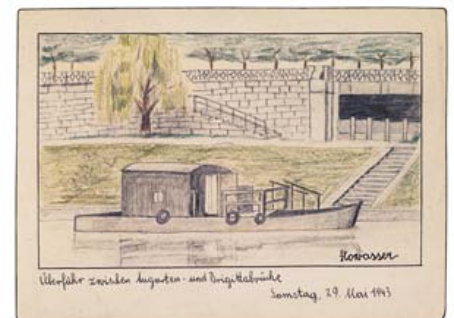
„Als ich beim Bauern arbeitete, sah ich, wie grün das Gras ist und wie braun die Erde. Da beschloß ich, Maler zu werden.“ Hundertwasser

#### JW 17 ÜBERFUHR ZWISCHEN AUGARTEN- UND BRIGITTABRÜCKE

Bleistift, Buntstift

Wien, 1943

Ein wichtiges Bild für mich: Mein erstes Schiff. Ich träumte, über die Meere zu fahren, später tat ich es mit der „Regentag“. Der Donaukanal war mein erstes Meer, ich bin immer wieder hinüber und herüber gefahren. Die Fährfrau war eine Art Seelsorger für die einsamen Passagiere. (Cat. Rais.)



#### JW 227 / 59 SONNENBLUMEN-KOMPOSITION

Aquarell

San Gimignano, 1949

Erste Vorläufer der Spirale. Ich wunderte mich, wie einfach das geht, und wollte alle Leute überzeugen, auch so schön zu malen. (Ausstellungskatalog, Albertina, Wien, 1974)  
Es ist mein Schlüsselbild. Von da an war ich Maler, von da an war ich frei. Ich hatte zu mir zurückgefunden. (Cat. Rais.)



## Das malerische Werk

*„Die Bilder sind die Ernte meiner Träume.“*

*Hundertwasser*

*„Meine Malerei ist, glaube ich, deshalb völlig anders, weil es eine vegetative Malerei ist.“*

*Hundertwasser*

*„Malen ist eine religiöse Tätigkeit.“*

*Hundertwasser*

### 97 DER WUNDERBARE FISCHFANG

In Zusammenarbeit mit René Brô

Mixed media

St. Mandé, 1950



In dieser Zeit traf ich mit Brô eine Vereinbarung.

Brô malte kreisrunde Köpfe mit Gesichtern, in denen weit oben mandelförmige Augen saßen, mit

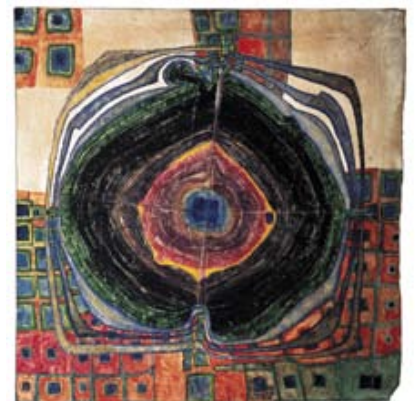
Nase, Flüssen und einem Mund in der Form eines Schiffes. Ich malte „Seelen-Bäume“, die wie Menschen oder Heilige von einer Aureole umgeben waren. Bäume, durch die man hindurchsehen konnte, als kämen sie aus gläsernen Welten. Diese Bäume hatte ich in den Zeichnungen Walter Kampmanns gesehen. Brô erlaubte mir, seine Gesichter zu zeichnen, und er durfte meine „Seelen-Bäume“ malen. (Cat. Rais.)

### 227 EIN REGENTROPFEN, DER IN DIE STADT FÄLLT

Aquarell

Paris, 1955

Auch dieses Aquarell habe ich in vier Teile gefaltet und immer auf einem Viertel der Fläche bemalt. Es ist wie eine Gedankenfolge nach den Bildern 153 und 154 *Automobil mit roten Regentropfen*, nur fällt der Regentropfen in eine Stadt - ein Aufruf zu einem neuen Urbanismus in Harmonie mit der Schöpfung. Der tachistisch fallende Tropfen, minutiös dargestellt, oder wie ich später sagte: Each raindrop is a kiss from heaven. (Cat. Rais.)

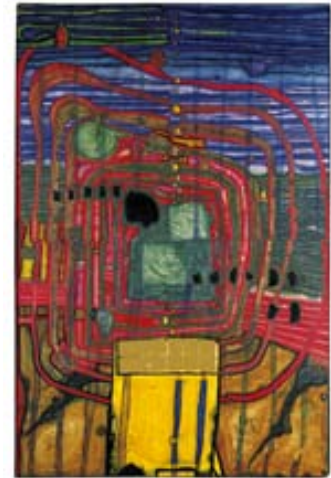


## 460 HOMMAGE AU TACHISME

Mixed media

La Picaudière, 1961

Für mich war der ehrlichste Tachismus die totale Selbstaufgabe. Wenn ein Maler mit einem Kübel Farbe auf eine Leiter steigt, sich oben erschießt, und die Farbe fällt „automatisch“ auf die am Boden vorbereitete Leinwand, so ist dies der sublimste Akt der tachistischen Selbstaufgabe. Die Leinwand ist wie ein Sprungtuch, die Farbe bleibt haften, der tote Initiator fällt durch. Blindmalerei – mit verbundenen Augen – oder Linkshandzeichnungen, wenn man Rechtshänder ist, sind nicht so total ehrlich, und läßt man Schnecken, Affen, Eselschwänze, Elefantenrüssel malen, dann ist doch jemand anders, wenn auch tachistisch korrekt, am Werk. Ich wollte mit diesem Bild sehr luzid und gegenwärtig und genau darstellen, wie eine tachistisch fluidoid-spiraloide Malerei bei vollem Bewußtsein, wie von einer anderen Warte, einer anderen Zeit und Welt aussieht, wenn sie mit herkömmlicher Methode gemalt wird. Ich hatte eine Hochachtung vor dem Tachismus, aber als Außenstehender. (Cat. Rais.)



## 583 ZWEI KUVERTS AUF LANGER REISE

Aquarell

Hamburg, 1964

Wie schon öfter, z. B. bei 188 *Der parlamentarische Inhalt eines Pfeiles*, 180 *Dampfer und Strudel im Garten*, 201 *Hemdärmelschnitt*, 581 *Die impotenten Wasserfälle von Krk* hat die äußere unregelmäßige Form des Malgrundes große Bedeutung, da sie selbst essentieller Bildteil wird. Aufgemachte Kuverts, Briefumschläge, Schneiderschnitte bieten sich umsonst an, man braucht nichts mehr dazutun, denn sonst wird die Ready Made Form schlecht und unglaubwürdig, und der Kontrast zwischen der gemalten und der äußeren Form ist dahin. Der Rand ist so wie die Haut. Wenn ich zu malen beginne, weiß ich nicht, wo anfangen: Vom Rand weg ins Zentrum oder vom Zentrum zum Rand. – Dinge sich entwickeln lassen, die da kommen. (Cat. Rais.)



622 DER NASENBOHRER ODER  
DIE BEWEINUNG EGON SCHIELES

Mixed media  
Lugano, 1965

Ich liebe Schiele, Picasso und Klee und ihresgleichen und Giotto, die Alten und ihresgleichen. Doch dazwischen und sonst ist gähnende Leere. Das Einfache ist weit noch. (...) Ich träume oft wie Schiele, mein Vater, von Blumen, die rot sind, und Vögeln und fliegenden Fischen und Gärten in Samt und Smaragdgrün und Menschen, die weinend in Rotgelb und Meerblau gehen... (aus: Ich liebe Schiele, 1950/1951)



839 LOEWENGASSE LA TROISIEME PEAU  
Mixed media  
Porquerolles, 1982

Eine Hundertwasser-Haus-Architektur-Träumerei. Das Projekt war gerade in Arbeit. Architektur und Malerei zu verbinden ist schwierig. Mir wirft man aus Architekturkreisen vor, daß ich Häuser nur bemale, daß alles potemkinsche Fassade, also flach ist, mit nichts dahinter. Dabei baue ich im Team, mit Architekt Pelikan sehr variierte, verwinkelte, komplizierte Häuser. Es sind im Gegenteil gerade die linealgeraden, seelenlosen Architekturen flach und mit Computer leicht zu erfassen und zu konstruieren. Meine Häuser – sagten Computerleute – brauchten oft mehr Dateneingaben als mittelalterliche Kathedralen. (Cat. Rais.)



959 FLIEGENDES ERDGESICHT - KOPF IN FLAMMEN  
Mixed media  
Wien, 1998

Das Bild ist für mich deshalb wichtig, weil es das einzige ist, das auf einer Weißgrundierung - auf Leinen - gemalt ist, die meine Mutter selbst gemacht hat. Sie wollte darauf malen, ist aber vorher gestorben. So stand die malfertige Leinwand jahrelang bei mir herum. Nachdem meine Mutter mir unbedingt die Malerei als Haupttätigkeit ausreden wollte, da das ein "Hungerleiderberuf" sei, hat sie später, mit etwa siebzig Jahren selbst zu malen begonnen, wohl auch um mir zu beweisen, daß sie es auch kann - im naiven Stil der Grandma Moses, die im hohen Alter nach einem erfüllten Leben im "Ausgedinge" zu malen begann und eine Sensation in der Kunstwelt wurde. Grandma Moses malte, bis sie über hundert Jahre alt war. Meine Mutter starb mit 87 Jahren. (Cat. Rais.)



## Das graphische Werk

*„Mit der Druckgraphik betrete ich ein Paradies, das der Malerpinsel nicht mehr erreicht.“  
Hundertwasser*

*„Graphik machen ist so ähnlich wie ein Simultanschachspiel mit vielen obskuren Partnern.“  
Hundertwasser*

### 484A HÄUSER IM BLUTREGEN Japanischer Farbholzschnitt, 1961

Mit japanischen Holzschnitten kam ich zum ersten Mal in Berührung, als ich mit Freunden durch Italien trampelte. Ich sah, wie bei Hiroshige Bauern mit Regenschirmen durch den Regen liefen, und ich sah Holzschnitte von Hokusai, mit dem Fudschijama im Hintergrund und mit Wolken, Wasser und Wellen. All das hat bei mir einen so tiefen Eindruck hinterlassen, daß ich später beschloß, selbst Drucke zu gestalten.

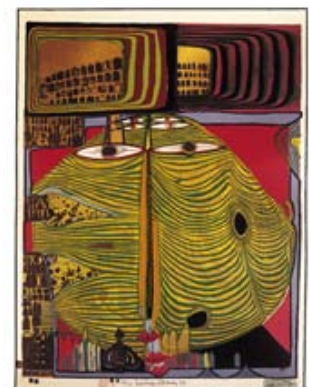
Unmittelbar danach zeichnete ich einige Skizzen für Holzschnitte – all das geschah 1950. Es dauerte noch sehr lange, zehn Jahre, bis ich endlich selbst nach Tokio kam und mit den ersten japanischen Holzschneidern Kontakt aufnehmen konnte. Es war äußerst schwierig, sie davon zu überzeugen, mit einem europäischen Künstler zusammenzuarbeiten, weil sie zu Recht sehr eifersüchtig über ihre Kunst wachen.

(aus: Japanische Holzschnitte und ich, 1977)



### 669 KING KONG Serigraphie, 1968

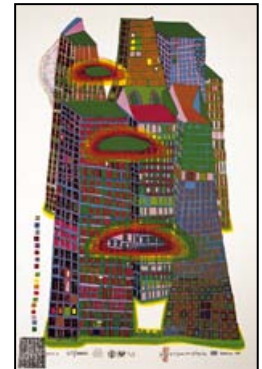
Dies war der Beginn einer langen Zusammenarbeit mit meinem Freund, dem „Coordinatore“ Alberto Della Vecchia. Bis jetzt hatte ich mich dagegen gewehrt, Graphiken zu machen. Was bisher entstand, war quasi gezwungenermaßen entstanden. Bis Alberto mir eine von ihm gestaltete „Hundertwassergraphik“ brachte. Mir wurde gleich übel: ein mich nachäffender Kitsch. Trotzdem war es der entscheidende Anstoß, es besser und richtig zu machen. So entstand „King Kong“. (Cat. Rais.)



686 GOOD MORNING CITY  
Serigraphie, 1969/70

686 GOOD MORNING CITY - BLEEDING TOWN  
Serigraphie, 1971

Dies ist meine erste durchnummerierte Großauflage, die eigentlich gar keine ist, da sie aus vielen Variationen besteht. ... Ich habe Monate in der Druckerei in Campalto verbracht, während ich auf der „Regentag“ nicht weit davon in einem Kanal der Lagune bei Ca’Noghera lag. Es war wie ein Simultan-Schachspiel mit über vierzig Gegnern. Ich tat dies noch konsequenter mit dem späteren Siebruck 860 *Homo Humus come va*. Ich glaube nicht, daß mir jemand dieses gigantische Unternehmen gleichtun kann, das mich zwei Jahre beanspruchte. Ich verwendete völlig neue Techniken in der Druckgraphik: Metallprägedruck, Phosphorfarben, die in der Nacht leuchten, reflektierende Glasperlen-Aufdrucke, konvexe Prägungen und eine unglaubliche Anzahl von Farbüberdrucken, die ich einzeln auf Transparentfolien malte und die dann auf Sieb übertragen wurden. Dann die Probedrucke der unendlich gewordenen Farbkombinationen. Ich wollte das Fließband ad absurdum führen. In die Enge getrieben, zwischen einer unglaublich einsetzenden Nachfrage und meinem Stolz, Originale und nicht Massenware zu schaffen, und bestrebt, soviel von meinem inneren Selbst wie nur möglich zu geben. ... (Cat. Rais.)



728 WIESENMANN  
Radierung, 1974

Meine Aufteilung der Druckgraphik-Herstellung war voll im Gange: Japan war zuständig für Holzschnitte, Paris für Lithographien, Venedig für Seidensiebdrucke und Wien für Radierungen und Kupferstiche. Ich glaube, es gibt keine bessere Einteilung und Benutzung der traditionellen Meisterschaft in den einzelnen Sparten der Druckgraphik. (Cat. Rais.)



860 10002 NIGHTS HOMO HUMUS COME VA HOW DO YOU DO  
Fotolithographie/Serigraphie, 1984

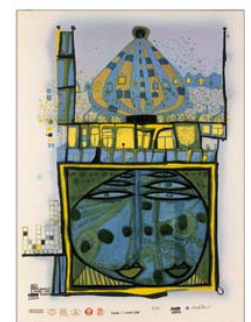
.... Jetzt ist es mir mit meinem dreiundachtzigsten graphischen Werk gelungen, so viele verschiedene Blätter herzustellen, wie die Auflage hoch ist. Es gelang mir, nicht nur eine Graphik zu machen, sondern eine wirkliche Originalgraphik, ein Unikat. Es war eigentlich nur ein letzter Schritt in die Richtung des guten Gewissens.

Das Wort **Originalgraphik** sollte bedeuten, daß das Graphikblatt ein Original, ein Unikat ist, daß es weder eine Reproduktion noch eine Vervielfältigung darstellt, daß es also

1. keine Reproduktion nach einem Bild ist und
2. daß es davon kein anderes gleiches gibt.

Der Unterschied zum handgemalten Bild ist nur der, daß dieses Unikat drucktechnisch und nicht mit dem Pinsel in der Hand hergestellt wurde.

(aus: Zur Originalgraphik, 1984)



## Die Tapisserien

133 PISSENDER KNABE MIT WOLKENKRATZERN  
Tapisserie, 1952

Der Gobelin, den ich 1952 in Wien webte, entstand nur dadurch, weil ich mit den Webern Riedl und Schidlo eine Wette abgeschlossen hatte, und zwar behaupteten die beiden, man kann einen Gobelin nur nach einem Karton weben, also nach einer Unterlage in der Größe des Kartons selbst. Ich behauptete, man kann einen Gobelin weben auch ohne solche Vorkehrungen, ohne Karton. Da ich insistierte, brachte ich die beiden dazu, mir einen Webstuhl zu borgen. Ich habe den Webstuhl selber durch die Stadt geschleppt, ich glaube mit einem Handwagen, die beiden Weber haben mir geholfen, den Webstuhl aufzustellen, haben mir Wolle geborgt und dann begann ich zu weben. Ich wunderte mich, wie lange das dauerte, ich konnte jeden Tag nur ein paar Millimeter in die Höhe kommen, also nur ein paar Millimeter weben. Das war deshalb, weil man mit dem Kamm-Hammer immer die Wolle in die Kette zusammenschlagen muß, dadurch werden aus 10 cm nur 1 oder 2 Millimeter. So habe ich mich langsam emporgearbeitet an dem Gobelin, und es dauerte 6 Monate, wo ich von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends ununterbrochen daran arbeitete. So viel habe ich noch nie in meinem Leben gearbeitet. Ich begann mit den Zehen, daraus wurde dann ein Hosenbein, rechts daneben ein Haus, und während man so webt, denkt man immer, was als Hintergrund oder darüber sein könnte. Da ich mit einer Hose beginn, muß natürlich ein Körper, Arme und zum Schluß ein Kopf kommen, im Hintergrund eben Fenster, wenn man schon Fenster macht, muß das Ganze ein Dach bekommen, und so brachte ich den Gobelin fertig und habe eine Wette gewonnen. (Cat. Rais.)



## Briefmarken-Entwürfe

846 FENSTERRECHT

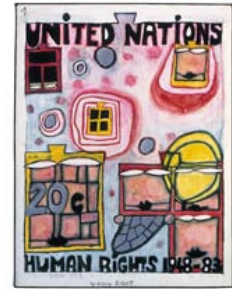
Aquarell

Wien, 1983

847 FRIEDENSVERTRAG MIT DER NATUR

Aquarell

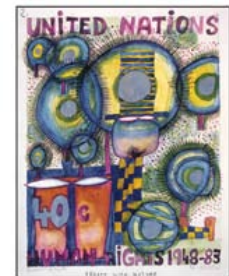
Kaurinui, 1983



848 DROIT DE CREER

Aquarell

Kaurinui, 1983



849 HOMO HUMUS HUMANITAS

Aquarell

Kaurinui, 1983

850 DIE ZWEITE HAUT

Aquarell

Kaurinui, 1983



851 RECHT AUF TRÄUME

Aquarell

Kaurinui, 1983



Eine Briefmarke ist eine wichtige Sache.

Obwohl sie im Format sehr klein ist,

trägt sie eine Botschaft.

Briefmarken sind der Maßstab der Kultur eines Landes.

Das winzige rechteckige Stück Papier verbindet

die Herzen von Sender und Empfänger.

Sie ist eine Brücke zwischen Völkern und Ländern.

Die Briefmarke kennt keine Grenzen.

sie erreicht uns auch in Gefängnissen, Asylen und

Krankenhäusern, wo auch immer wir auf der Erde sind....

(aus: Hundertwasser zum Erscheinen seiner 6 Briefmarken für die Vereinten Nationen anlässlich des 35jährigen Jubiläums der Deklaration der Menschenrechte am 9. Dezember 1983)



## Architektur

### DAS HÜGELWIESENLAND

1989

Planung: Architekt Peter Pelikan

Modellbau: Alfred Schmid

Dieses Hügelwiesenland wird weltweit beispielgebend sein. Naturnahes, menschenwürdiges Wohnen ist für alle erschwinglich und möglich und sogar volkswirtschaftlich billiger, die normale menschen- und naturfeindliche Bauweise ist es, die uns alle teuer zu stehen kommt.

...

Durch die Wald- und Naturbedachung der Häuser wird der Wohn- und Lebensraum der Bewohner fast verdoppelt, weil das sonst sterile und tote Dach zur Aufenthaltsweise, zum Privatwald, zum Urlaubshügel, zum Aussichtsbelvedere, zum Park und Garten wird.

....

Alles, was waagrecht unter freiem Himmel ist, gehört der Natur.

Hier ist es verwirklicht.

Der Mensch ist Gast der Natur und soll sich dementsprechend benehmen. Hier ist es verwirklicht.

Der Mensch muss auf den Dächern der Natur zurückgeben, was er ihr widerrechtlich unten beim Hausbau weggenommen hat, hier ist es verwirklicht.

Das Hügelwiesenland ist ein aktiver Beitrag zum Frieden mit der Natur, nicht nur reden, sondern tun und beispielhaft vorleben.

Das Hügelwiesenland ist eine zukunftsweisende Antwort gegen die Zersiedelung der Städte.

....

Das Hügelwiesenland verwirklicht die wahren Sehnsüchte des heutigen Menschen nach Geborgenheit, nach Romantik und Gemeinsamkeit im Einklang mit der Natur.

(aus: Das Hügelwiesenland, 1990)



*Hundertwasser-Zitate, gekennzeichnet mit (Cat. Rais.) stammen aus der Publikation: Hundertwasser, 1928-2000, Catalogue Raisonné, Köln 2002, Bd. 2*

© Hundertwasser Archiv, Wien